

KOMPAKT

Dachau

GEDENKEN Die DGB-Jugend Bayern veranstaltet am Sonntag, dem 6. November, ab 13 Uhr eine mehrteilige Veranstaltung in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wird der Weg zum ehemaligen Krematorium besprochen, zudem werden Biografien von Schoa-Opfern vorgestellt. Michael Schmitzer, Bundesjugendsekretär der IG-Metall-Jugend, hält in der Gedenkstätte eine Ansprache. Mit einer Kranzniederlegung endet die Zeremonie. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. *ikg*

Peter Weiss

JUBILÄUM Am Montag, dem 7. November, 19 Uhr, findet im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz unter dem Motto »Ort und Abschied. Auf der steten Suche nach Identität« ein Abend anlässlich des 100. Geburtstags von Peter Weiss (1916–1982) statt. Mit 19 Jahren emigrierte der Schriftsteller nach England, dann in die Tschechoslowakei, Schweden und die Schweiz. Durch ganz Europa getrieben, ernannte er Auschwitz zu seinem höchst persönlichen Motiv für sein Schreiben. Thomas Kraft und Helmut Becker stellen in Vortrag und Lesung das literarische Werk von Peter Weiss vor, der nicht nur wegen seines »Auschwitz-Oratorium« *Die Ermittlung* zu den Klassikern der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur gehört. Karten sind telefonisch unter 089/ 20 24 00 491 und an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

9. November

ERINNERUNG Die verletzlichsten Opfer der NS-Gewalt waren Kinder und Jugendliche. Viele konnten zwar durch »Kindertransporte« in Sicherheit gebracht werden. Die Trennung von Eltern und Geschwistern wirkte jedoch traumatisierend und prägte schmerzhaft ihr weiteres Leben. Und leider fanden nicht alle Kinder und Jugendlichen aus München Zuflucht im rettenden Ausland. 2016 wird der Novemberpogrome in vielfältiger Weise gedacht. Mit den drei Zeitzeugen Charlotte Knobloch, Uri Siegel und Hanna Zimmermann wird es am Vormittag zwischen 11 und 14 Uhr speziell für Schüler verschiedener Schulzweige die Gelegenheit zu einer intensiven Begegnung mit Überlebenden der Schoa geben. Für alle anderen Interessenten stehen im Foyer des Alten Rathauses in der Ausstellung *verzogen, unbekannt wohin ...* Dokumente zur ersten Deportation im November 1941 nach Kaunas (Litauen) zur Verfügung. Jeweils um 12, 14 und 16 Uhr besteht die Möglichkeit, an Führungen durch die Fußgängerzone teilzunehmen. Auf diesem »Weg der Erinnerung« passieren die Teilnehmer Wohnadressen von fünf Familien und erfahren, was den Kindern und ihren Angehörigen widerfuhr. Bei der Namenslesung am Gedenkstein der ehemaligen Münchner Hauptsynagoge wird zwischen 14 und 17 Uhr an die 421 Münchner Kinder und Jugendlichen erinnert, die durch den Holocaust ihr Leben verloren. Es lesen Münchner Schüler, aber auch Prominente wie die Kabarettistin Luise Kinseher. *ikg*

Kulturtag

PROGRAMM Die Jüdischen Kulturtag am Gasteig, organisiert von der Gesellschaft für jüdische Kultur und Tradition, werden am 13. November, 19 Uhr, von Veranstalterin Ilse Ruth Snopkowski und mit einem Konzert des »London Klezmer Quartet« eröffnet. Am Montag, den 14. November, 19.30 Uhr, steht unter dem Motto »Musik des stillen Widerstands« in der Seidl-Villa ein Abend mit Liedern von Viktor Ullmann, Pavel Haas und Erwin Schulhoff auf dem Programm. Am Dienstag, den 15. November, spielt das israelische Yamma Ensemble ein Konzert mit Musik aus der jüdischen Diaspora. Das gesamte Programm der Kulturtag findet sich auf der Website www.juedischekulturmuemchen.de. Karten gibt es bei München Ticket unter 089/ 54 81 81 81 und im Gasteig. *ikg*

Freundschaft in Gold

EHRUNG Bundeskanzlerin Angela Merkel erhält die höchste Auszeichnung der IKG

VON HELMUT REISTER

Die Ohel-Jakob-Medaille in Gold ist die höchste Auszeichnung, die die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern zu vergeben hat. Am 9. November wird sie im Rahmen eines feierlichen Festakts im Gemeindezentrum am Jakobsplatz aus den Händen von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch an Bundeskanzlerin Angela Merkel verliehen. Für die jüdische Gemeinde steht damit ein großer Tag bevor.

In den Statuten der Ehrung ist nachzulesen, wer für die Auszeichnung infrage kommt: nämlich Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise um die jüdische Gemeinschaft verdient gemacht haben. Auf dieser Grundlage könnte es nach Ansicht von Charlotte Knobloch wohl kaum eine geeignetere Persönlichkeit als Bundeskanzlerin Merkel geben. »Noch nie«, sagt die IKG-Präsidentin, »habe ich eine Politikerin oder einen Politiker wahrgenommen, der sich mit dem Herzen so sehr für Israel und für die jüdische Gemeinschaft einsetzt wie sie.«

Merkel erhält die Ohel-Jakob-Medaille für ihre Verdienste um die jüdische Gemeinschaft.

Die freundschaftliche Beziehung zwischen der IKG-Präsidentin und der Kanzlerin reicht schon viele Jahre zurück. »Ich habe sie kennengelernt, als sie noch auf der Oppositionsbank im Bundestag saß«, erinnert sich Charlotte Knobloch noch ganz genau an ihre erste Begegnung mit Angela Merkel, die Jahre später den Gipfel ihrer Karriere erreichte und seitdem die Geschichte des Landes maßgeblich mitbestimmt.

ENGAGEMENT Der ersten Begegnung sollten noch viele weitere folgen. »Sie hat stets ein offenes Ohr für die Belange der jüdischen Gemeinde«, gibt die IKG-Präsidentin ihre Erfahrungen mit der Kanzlerin wieder. Das wurde auch nach außen hin immer wieder deutlich – etwa dadurch, dass sich Angela Merkel bei einem Besuch in München das neue Gemeindezentrum im Herzen der Stadt zeigen ließ. Ein Zusammentreffen der beiden auf bayerischem Boden gab es auch im vergangenen Jahr, als auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau der 70. Jahrestag der Befreiung begangen wurde.

Der Rat von Charlotte Knobloch, die etliche Ämter und Aufgaben wahrnimmt und auch schon Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland war, wird von Bundeskanzlerin Merkel sehr geschätzt. Deshalb gehörte Knobloch zu den wenigen Persönlichkeiten, die Angela Merkel 2008 bei ihrem ersten Besuch in Israel



Kennen und schätzen einander seit den 30er-Jahren: Charlotte Knobloch und Angela Merkel

Foto: Marina Maisel

als Kanzlerin begleiten durften. Auch dadurch festigte sich für die bekannteste Vertreterin der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland die Überzeugung: »Ich kann mir keine israelische Regierung vorstellen, egal von wem sie gebildet wird, die auf einen solchen Freund wie die Bundesregierung unter Frau Merkel verzichten könnte. Für solche Freunde muss man dankbar sein«, stellt Charlotte Knobloch seitdem ohne jeglichen Abstrich fest.

NS-ZEIT Die Person der Kanzlerin als Empfängerin der Ohel-Jakob-Medaille in Gold verleiht der Auszeichnung ohnehin ein ganz besonderes Gewicht. Es ist aber auch der Tag der Preisverleihung, der 9. November, der die Bedeutung der Würdigung noch weiter vertieft. Vor genau 78 Jahren, 1938, wurde in der Pogromnacht von den Nazis das Tor zur Hölle aufgestoßen. Charlotte Knobloch erlebte diese Schreckensnacht an der Hand ihres Vaters

Fritz Neuland mit und wird den Hass, der Juden damals entgegenschlug, niemals vergessen.

Für die jüdische Gemeinschaft, nicht nur in München, aber besonders hier in der ehemaligen »Hauptstadt der Bewegung«, ist der 9. November allerdings auch zu einem Tag geworden, der Anlass zur Freude gibt. Vor genau zehn Jahren wurde die neue Hauptsynagoge am Jakobsplatz feierlich eröffnet. Sie erhielt den Namen jener Synagoge in der Herzog-Rudolph-Straße, die 1938 von den Nazis zerstört wurde – genauso wie die Medaille, die jetzt an Angela Merkel verliehen wird.

Ebenjene Ohel-Jakob-Medaille zeugt damit von der Ambivalenz der Geschichte von Juden in München, zu der neben Vertreibung und Auslöschung auch Heimkehr und Neuanfang gehören. »Die Verleihung der Medaille ist ein Ausdruck der tief empfundenen Dankbarkeit, die die Israelitische Kultusgemeinde München und Ober-

bayern verlässlichen Partnern und Freunden in unserer freiheitlichen Demokratie entgegenbringt«, erklärt Charlotte Knobloch, der es außerordentlich wichtig ist, Persönlichkeiten auf diese Weise zu auszeichnen.

VORGÄNGER Bisherige Preisträger der Ohel-Jakob-Medaille in Gold, die nunmehr zum achten Mal verliehen wird, sind in chronologischer Reihenfolge: Edmund Stoiber, bayerischer Ministerpräsident a.D., Christian Ude, Altoberbürgermeister Münchens, Hans-Jochen Vogel, Altoberbürgermeister der Landeshauptstadt München und Bundesminister a.D., sowie im vergangenen Jahr Horst Seehofer, amtierender bayerischer Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender.

Der Terror der anderen

KULTUR Die in Paris lebende Autorin Gila Lustiger stellte in der IKG ihren Essay »Erschütterung« vor

Die in Frankfurt am Main geborene und seit Langem in Paris lebende Autorin Gila Lustiger hat im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern ihr aktuelles Buch *Erschütterung. Über den Terror* (Berlin Verlag) vorgestellt. Die Schriftstellerin, die im vergangenen Jahr mit ihrem viel gelobten Roman *Die Schuld der anderen* wochenlang auf der »Spiegel«-Bestsellerliste stand, besuchte nicht zum ersten Mal die IKG. Ihre letzte Lesung in der jüdischen Gemeinde in München liegt allerdings schon 21 Jahre zurück, wie sich die Leiterin der IKG-Kulturabteilung, Ellen Presser, erinnert.

Das Jahr 2015 war in Europa und speziell in Frankreich von einer Vielzahl islamistischer Terrorakte, antisemitischer Attentate und einem erschreckenden Aufschwung der extremen Rechten geprägt. Der brutale Anschlag auf die Redaktion des Satiremagazins »Charlie Hebdo« im Januar gehört dazu, aber auch die Attacken auf den koscheren Supermarkt »Hyper Ca-



Gila Lustiger

Foto: Marina Maisel

cher«, die Konzerthalle »Bataclan« und das »Stade de France«. Gila Lustiger hat den blutigen Terror und den Umgang ihrer Stadt damit aus nächster Nähe miterlebt. Aus dieser Erfahrung heraus ist ihr Essay *Erschütterung* entstanden. Die Pariserin, Mutter zweier Kinder, Jüdin und Europäerin, unternimmt mit ihrem Werk den Versuch, einer tief empfundenen Erschütterung mit Vernunft zu begegnen und vehement die freiheitlichen Werte zu verteidigen. Geradezu beispielhaft beschreibt sie auch die Verfehlungen der durch Einwanderung geprägten europäischen Gesellschaften. Sie analysiert die immer wieder aufflammende Gewalt in den Pariser Vororten und benennt deren Ursachen, Hintergründe und Folgen.

Bei der Veranstaltung im Gemeindezentrum, die von Ellen Presser moderiert wurde, las die Autorin selbst entscheidende Passagen aus ihrem neuen Werk vor und stand für Fragen der Zuhörer bereitwillig zur Verfügung. Das Schlüsselwort, mit dem

Gila Lustiger die überschwappende Gewalt zu erklären versuchte, fiel immer wieder und lässt sich auf den Begriff »verfehlte Integration« reduzieren. Erstaunlicherweise, erklärte sie in diesem Zusammenhang, seien es nicht die neu in Frankreich eingetroffenen Zuwanderer, die Terror zu ihrem Lebenszweck gemacht hätten, sondern oft junge Menschen, die bereits in Frankreich geboren wurden und auch die französische Staatsbürgerschaft besitzen.

Ihr Aufbegehren hat nach Gila Lustigers Überzeugung entscheidend mit dem angeblich fehlenden Respekt vonseiten des Staates zu tun, sodass es viele junge Menschen gebe, die meinen, im Islam Wertschätzung und Bestätigung zu finden. Terror, so der Tenor von Gila Lustigers Analyse, sei nichts anderes als die radikalste Form von Integrationsverweigerung. Sie machte aber auch deutlich, dass es nur ein kleiner Teil von Immigranten und deren Nachkommen sei, die zu Terror und Gewalt neigen würden. *hr*